

dies bei dem vorliegenden Stücke nicht der Fall sein, da einmal das allgemeine Hervortreten des Weiß, andererseits besonders der Umstand dagegen spricht, daß es sich um einen unverkennbar jüngeren Vogel (♂) handelt. Die ganze Brust und ein Theil der Flanken ist nämlich bei gelbbraunlicher Grundfarbe mit deutlichen Wellenlinien versehen und die obere Körperseite vom Scheitel bis zur Würzelgegend bräunlich überhaucht. Da aber mein Vogel im übrigen vorzüglich mit den Abbildungen typischer Exemplare bei Esató und Kadde übereinstimmt, so scheint mir ein echter *L. excubitor* var. *Homeyeri* vorzuliegen.

Zum Schluß glaube ich die Erwartung aussprechen zu dürfen, daß sich durch schärferes Aufachten ein öfteres Vorkommen des Homeyerischen Würgers in Mitteleuropa nachweisen lassen wird, als es bis jetzt geschehen ist und wünsche, daß diese Zeilen dazu beitragen mögen, die Aufmerksamkeit auf den genannten Vogel zu lenken.

Kleinere Mittheilungen.

Vogelschutz. Die beiden Vogelschutzschriften „Futterplätze für Vögel im Winter“ und „Winke betreffend das Aufhängen von Nistkästen“ von R. Th. Liebe haben in der siebenten Auflage eine überaus weite Verbreitung gefunden, und es mußte von der Verlagsbuchhandlung von Theodor Hofmann in Gera (Neuß) abermals ein Neudruck hergestellt werden. Der sehr billige Preis von 5 Mark für je 100 Exemplare hat die Vertheilung in Schulanstalten ermöglicht, und zahlreiche Zuschriften von Schulinspektoren, Direktoren und Lehrern betonen, daß durch diese Schriften die Jugend nicht nur herangezogen wird, die Vogelwelt beobachten und lieben zu lernen, sondern auch der hohen Befriedigung theilhaftig wird, welche die Ausübung mildthätiger Handlungen mit sich bringt. Die Sektion für Thierschutz der Gesellschaft von Freunden der Naturwissenschaften in Gera hat nun in der letzten Sitzung den Beschluß gefaßt, 2000 Exemplare mit entsprechenden Anschreiben an Behörden, Schulen und land- und forstwirtschaftliche Vereine zur Versendung kommen zu lassen. Hoffentlich gelingt es dadurch, immer weitere Kreise für die Pflege und den Schutz der so nützlichen Vögel zu gewinnen!

Gera.

Emil Fischer.

Zur Nahrung der Elstern und Heher. In Nr. 11 d. lauf. Jahrgs. d. „Ornith. Monatschr.“ schildert es uns Herr Staats v. Wacquant recht anschaulich, wie er *Corvus corone* beim Krebsdiebstahl ertappte. Im Anschluß hieran erlaube ich mir zu bemerken, daß nach meinen Erfahrungen allerneuesten Datums auch noch zwei andere Rabenvögel, nämlich *Pica caudata* und der „Allesfresser“ Heher (*Garr. glandarius*) unter Umständen Fische sowie Krebse rauben und davon eine stattliche Menge verzehren können. Der August a. cr. brachte über Mittelchlesien bekanntlich das

denkbar schönste Erntewetter, tropisch heiße Tage ohne nennenswerthe Niederschläge. In Folge dessen begannen hier und da die kleineren Bäche, besonders die von Drainagen gespeisten, zu versiegen und bloß ab und zu verhielt sich noch in einigen tieferen Löchern ein kleines Quantum Wasser. In diesen wimmelte es natürlich von Gründlingen (*Gobio fluviatilis* Cuv.), Elritzen (*Leuciscus phocinus* Fleur.), Schmerlen (*Cobitis barbatula*) und vornehmlich kleineren Stücken des Krebses. Am 20. August, einem sehr schwülen Tage mit einem Donnerwetter am Horizont (vergleiche Oken, „Allgemeine Naturgeschichte für alle Stände“, Stuttgart 1835, V. Band 2. Abtheilung, p. 632 und die Notizen des Herrn Hofrath Dr. Liebe in Nr. 11, Fußnote) hatten fast alle Krebse ihre Löcher verlassen und spazirten munter in den ganz seichten Pfützen herum. Da sah ich nun wie eine „diebische“ Sepalaster — sie war ursprünglich wohl nur dorthin gekommen, „um das Verlangen des Trankes zu stillen“, aber „Gelegenheit macht Diebe“ — am Rande der einen Lache saß und einen zappelnden Cypriniden verspeiste; diesem folgte ein mit großem Geschick gefangener zweiter und dritter in rascher Folge (bis 5 in einer Minute). — Bald fanden sich zu dem einen Fresser mehrere Sippchaftsgenossen hinzu, um an dem leckeren Schmause theilzunehmen; die Pfützen wurden von dem Consortium der Reihe nach gründlich „ausgefetschert“ und dabei nicht bloß Fische, sondern auch Krebse von dem Lumpenpack herausgeholt und mit sichtlichem Behagen verschlungen. Am 22. August beobachtete ich ferner auf den wegen ihres Reichthums an seltenen Pflanzen bekannten Silsterwizer Wiesen den Eichelheher (*Garrulus glandarius* L.) beim Fischdiebstahl; er entnahm gleichfalls einer nur 1 cm tiefen Pfütze in einem ausgetrockneten Rinnsale mehrere fingerstarke „Pfrillen“ oder „Bitterfische“ und eine recht starke „Gründel“ (*Cobitis barb.*); 86 ertappte ich ihn bereits dabei, wie er auf der nämlichen Stelle einen Krebs aus dem Loche holte und gemüthlich verzehrte. („Vögel des Zobten“ in Cabanis' Journal für Ornithol. 1888).

Schlaupitz, Ende August 1890.

Karl Knauth.

Kirschen als Staarenfutter. Im vorvorigen Jahre hing ich einen regelrecht gefertigten Staarenkasten an die Giebelseite des neubauten, ganz isolirt stehenden Wohnhauses eines mir befreundeten Mannes. Sogleich im folgenden Frühjahr nahm zu meiner Freude ein Staarenpärchen Wohnungs- und Niststätte darin; ich ließ es gewähren! Verflissenes Frühjahr war der Kasten wieder besetzt mit einer ersten Brut. Zweck „Anlernens“ nahm ich zwei Stück halbflügge Junge heraus und päppelte diese glücklich auf. Als sie flügge wurden, hatte ich ein Männchen und ein Weibchen erwischt, welch letzteres ich wieder freiließ. — Um eines Stückes allein willen mochte ich aber nicht pfeifen und füttern, und so entschloß ich mich, noch ein Exemplar zweiter Brut aufzuziehen. Als ich diese im selben Kasten gewahrte und

merkte, daß sie bald flüchtig gehen würde, ging ich eines Morgens zum Kasten, öffnete ihn behutsam und fand ihn leer; — ich war einen oder zwei Tage zu spät gekommen. Und doch fand ich ihn nicht ganz leer. Es lagen noch in demselben zwischen Strohhälmschen 20 — 30 ganz rein abgeschälte Kirschkerne, die wie gewaschen aussahen, und vermuthete ich, daß diese mit gefüttert worden seien und durch Magen und Darmkanal wieder ausgeführt worden wären. Um jene Zeit waren die Kirschen in hiesiger Gegend etwas über halbreif (braunroth). — Ich wußte und weiß ja, daß Staare Kirschen eben so gern fressen als Weinbeeren und dergl., ich glaubte aber, diese fütterten nur das Fleisch derselben und schälten schon vor dem Verfüttern die Steine aus. Auch berichtete ich diesen Vorfall kurz an unseren Herrn Hofrath Professor Dr. Liebe=Gera, welcher mich zu dieser kurzen Veröffentlichung veranlaßte. Inzwischen hatte ich ein zweites Exemplar eines jungen Staares geschenkt bekommen. Diesen zwei Stück fütterte ich versuchsweise sofort reife Kirschen, um zu sehen, was mit deren Kernen (Steinen) werden sollte und würde. Der eine nahm die Kirschen gierig an, schleuderte diese aber so lange im Schnabel herum, bis die Steine wegslogen, dann verschluckte er das Fleisch und zugleich auch einen einzigen Stein einer kleinen Kirsche mit dieser, den ich später aber nicht wieder zu Gesicht bekam. Der andere aber nahm trotz mehrmaligen Bietens nicht eine einzige Kirsche an. Zweien glaubwürdigen Holzerkleinerern, die schon wiederholt Staare großgezogen haben, erzählte ich auf meinem Hofe den Vorfall. Diese — zwei Brüder — erklärten mir wiederholt, daß sie vor zwei Jahren „ebenso zwei Staare zweiter Brut zur Zeit der Kirschreife aufgefüttert und diese fast ausschließlich mit Kirschen geagt hätten.“ — Letztere hätten zwar die Kerne allesammt mit verschluckt, diese aber nach 15 — 20 Minuten wieder fleischlos, ganz rein, wie gewaschen, ausgespieen! — Vielleicht sind ähnliche Beobachtungen noch mehr und mit tiefer gehendem Erfolg gemacht worden, und deren Veröffentlichung wäre wohl wünschenswerth.

Steinbach=Hallenberg, den 9. Sept. 1890.

J. Schlag.

Zu dem Aufsätze in Nr. 12 der Monatschrift des D. V. z. Sch. d. V., August 1890, „Zum **Unpassungsvermögen des Sumpfsängers** (*Acrocy. palustris*)“, erlaube ich mir ganz ergebenst zu bemerken, daß von mir seit längeren Jahren von Anfang Juni bis Ende Juli auf einer gegen den Wald hin sanft ansteigenden Feldflur, welche mit Roggen, Weizen oder Bohnen bestellt wird, etwa 150 Schritt von hohem Buchenwalde und 2 Kilometer von fließendem Wasser entfernt, der Sumpfrohrsänger beobachtet worden ist. Derselbe singt dort seine zwitschernden und flötenden Weisen in jagendem Tempo Morgens, Mittags und Abends bis in die Nacht hinein, woraus ich schließe, daß derselbe dort auch brütet, obgleich ich das Nest nicht habe entdecken können.

Detmold, den 26. September 1890.

U. Schleiffer.

(Aus einem Briefe an R. Th. Liebe.) **Die Zwergtrappen in Thüringen.**
 Ich beehre mich, Ihnen nachfolgende Nachricht über das Vorkommen von Zwergtrappen in hiesiger Flur resp. Umgegend zu machen. Vor zwei Jahren hatte ich selbst Gelegenheit, im Sommer in der Flur von Gangloffsömmern (früherer Wohnsitz des Herrn P. Thienemann) zweimal in zwei verschiedenen Flurbezirken Zwergtrappen auffliegen zu sehen. Das eine Mal 4 Stück, das andere Mal 2 Stück. Im selben Jahre traf ich in der angrenzenden Schilfaer Flur bei der sog. Kapelle 2 Stück an. Im vorigen Jahre sind von Herrn Rittergutspächter G. Schmeißer zu Gangloffsömmern, laut mir gemachter mündlicher Mittheilung, brütende Zwergtrappen in seiner Flur beobachtet worden. Herr Oberamtmann Bören hier hat vor etwa 5—6 Wochen 5—6 Stück Zwergtrappen in hiesiger Flur beobachtet. Das Beobachtungsterrain ist nördlich von Greußen, südlich von Scharnstedt, westlich von Lützenömmern und östlich von Ottenhausen begrenzt. Sollte ich wieder über das Vorkommen von Zwergtrappen in hiesiger Gegend beobachten oder darüber hören, so werde ich mir erlauben, Ihnen sofort Bericht zu erstatten.

Greußen, den 15. September 1890.

Dr. A. Nicolai, Sanitätsrath.

Am 1. September a. cr. kam bei ganz flauer Brise aus Süden ein kleiner Trupp **Bartmeisen** (*Panurus barbatus*) von Westen her nach dem Dorfe gepilgert, vertheilte sich dort in verschiedenen Gärten (in unserem Gehöft zählte ich 5 Stück, in den Obstpflanzungen angrenzender Rusticalbesitzer 2, 3 und 4), weilten hier bis gegen 8 Uhr und zogen dann den „Schwarzen Graben“ entlang — an seinen Ufern stehen auf Schlaupiker Gebiet noch dicht gedrängt Weiden und Erlen — gen Morgen, der Lohe zu, weiter.

Schlaupik, Dom., 2. Sept. 1890.

Karl Knauth.

Druckfehlerberichtigung.

Dadurch, daß der Korrekturbogen den Herrn Autor verfehlte, sind leider in der Abhandlung „die Dreifarbenkalliste“ Druckfehler unbeseitigt geblieben, um deren Berichtigung wir ergebenst bitten.

Es ist zu lesen S. 375, Z. 21: praya statt praga; daselbst Z. 24: laranjeira ft. lavanjeira; und Z. 36: Pardinho ft. Pardinto; S. 376, Z. 26: hih ft. hich; S. 377, Z. 10: Arten ft. Kleinvögel; S. 378, Z. 1: Sangassu ft. Somgassu; S. 379, Z. 23: ihn ft. ihm; und Z. 36: grauliche ft. gräuliche; S. 381, Z. 18: passaros ft. passuros; S. 383, Z. 29: Goiabenbaum ft. Griabenbaum; und Z. 34: Goiabe ft. Griabe.

Anzeigen.

!! Vogelfutter!! „Specialität“

für alle in- und ausländischen Vogelarten empfiehlt billigst.

Preisliste gratis und franko.

Max Willms, Würzburg.

Redaction: Hofrath Prof. Dr. R. Th. Liebe in Gera.

Druck von Ehrhardt Karras in Halle a. S.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1890

Band/Volume: [15](#)

Autor(en)/Author(s): Knauth Karl, Fischer Emil, Schlag F., Schleiffer A.

Artikel/Article: [Kleinere Mittheilungen. 425-428](#)